

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1880

228 (6.10.1880)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße 18 in Karlsruhe.

№ 228.

Erscheint täglich (Montag ausgenommen).
Preis vierteljährlich 2 Mark 60 Pfennige,
wogu auswärts noch der Postzuschlag kommt.

Mittwoch, 6. Oktober.

Insertionsgebühr die gespaltene Zeile oder
deren Raum 12 Pfg., Reclamen 25 Pfg., bei
öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt.

1880.

Tagesbericht.

• Karlsruhe, 5. Oktober.

Deutsches Reich. Liberale Zeitungen berichten: „Die Vorgänge und Beschlüsse auf der Versammlung der Ultramontanen zu Münster hätten in Regierungskreisen ungemein verstimmt. Man bezweifelt, daß der Kaiser die Abordnung der Ultramontanen empfangen werde und sieht erregten Culturkampf-Debatten im nächsten Landtag entgegen.“ Wer diese Regierungskreise eigentlich sind, ist nicht gesagt; es können ein paar untergeordnete Bureaukraten sein. In den höchsten Kreisen der Regierung herrscht mehr Einsicht und Billigkeit, als daß man sich durch solche Vorgänge „verstimmen“ ließe. Die Katholiken sind eben auch „verstimmt“ über den fortwährenden Culturkampf und über das Domfest zu Köln ohne Erzbischof. Jetzt wollen die Berliner Bureaukraten über die Verstimmung verstimmt sein.

Preußen. Bezüglich der Durchsicht der Straßengesetze verlaute: Mehrere Bundesstaaten hätten dieselbe neuerlich angeregt; daß Preußen die Führung dabei übernommen, wird um so mehr bezweifelt, als der jetzige Chef des Justizdepartements, Friedberg, Antheil an dem neuen Straßengesetzbuch hatte.

— Prinz Heinrich kommt demnächst nach Berlin, um mit seinem Vater, dem deutschen Kronprinzen, nach Baden zum Kaiser zu reisen.

— Nach dem „Sann. Kur.“ kann es als sicher angesehen werden, daß dem Landtage keine irgendwie geartete kirchenpolitische Vorlage zugehen werde.

Bayern. Wir erhalten folgende Correspondenz: „Von der Donau, 3. Okt. Unlängst enthielt die „Schlesische Zeitung“ eine Erörterung aus „München“ zunächst über den Priestermangel in „Würzburg“, welche dann von den meisten katholischen Blättern in kurzem Auszuge gebracht wurde. Auffallend ist es, daß in jenen übrigens sehr wahren Auseinandersetzungen „ganz allein“ dem bayerischen niederen und höheren „Schulwesen“, d. h. dem „liberalen“ Einflusse in demselben — der bereits sehr drückende Priestermangel aufgeschützt wird. Die „Miasmen einer liberalen, kirchenfeindlichen Erziehung“ waren in Bayern noch nicht fühlbar vor zwanzig Jahren, und doch nimmt seit zwanzig Jahren der Priestermangel stets zu. Es gibt Gegenden, die auch jetzt nicht liberal sind, und doch wird keiner mehr Priester aus Familien, die durchaus nicht liberal sind. Es sei hier gestattet, auf sehr in die Augen springende Mittheilungen hinzuweisen. Vorerst ist die Quälerei mit vielen Lehrgegenständen in Gymnasien, welche viele veranlaßt, sich einen Verus zu suchen, wo man diese Fächer fallen des Gymnasiums nicht braucht. Ferner ist durch das neue „Notensystem“ die Möglichkeit gegeben, Söhne von Beamten u. s. w. zum Vorwärts zu benoten und zu begutachten; die Söhne aus bürgerlichen und niederen Ständen aber durchfallen zu lassen. Es geht das ganz regelrecht zu nach der moralischen Ueberzeugung, welche bekanntlich verschieden ist. Dadurch kann man gerade viele mittelmäßige Leute durchfallen lassen, welche meistens Priester werden wollten. Die Gymnasialerziehung braucht aber nicht gerade kirchenfeindlich zu sein, obwohl auch dies hier und da nicht fehlen mag. Immerhin ist sie eine herzlose Folterkammer. Die geistlose knechtisch grammatische Silbenmacherei werktätiger Bedanten läßt keine Liebe aufkommen zu den hinreißenden Schönheiten der griechisch-römischen Klassiker und dem Zauber und der Melodie ihrer unnahelähnlichen Sprach- und Formensprache. Von einem erziehenden Einflusse ist einfach keine Rede. Um gerecht zu sein, muß auch die Religionsstunde des „Religionsprofessors“ genannt werden, nach dem früher so „bicleibigen“ Werke von Stadlbauer, von den Studenten „Bauernstahl“ benamset, ganz im Philosophendeutsch der Münchener „deutschen“ Wissenschaft verewässert, ein kolossales Holzgerüste, mit Schriftstellen angefüllt. (In neuester Zeit wurde es um die Hälfte gekürzt.) Dann kommt man in die bayerische Philosophie. Doch diese schadet nicht so viel. Aus Ueberlabung wird sie nicht gründlich kennen gelernt. Es ist deshalb übertrieben, zu behaupten, daß man durch eine ungläubig docirte Philosophie und durch philosophische Vorlesungen eines nach Bayern importirten Geistes in seinem Verufe zur Theologie abwenbig werde. Viele werden das kaum sein. Wer als Kind grundkatholischer Eltern in einer ächt katholischen Dorf-

schule frommen Unterricht genoß und in das Festleben des katholischen Kirchenjahres eingeführt wurde, der hat den Schlüssel zur wahren Philosophie für immer und läßt die ungläubigen Professoren schwätzen. Ich spreche nicht von geistlichen Philosophieprofessoren, der Correspondent aus München hatte ja „liberale“ im Auge. Und nun leb' wohl! Philosophie. Größer als die Philosophie ist das Hinderniß, daß nicht Viele das Kapital von Geld und Geduld haben und guten Humor, um im Gymnasium jede Behandlung zu ertragen und gerade die ganze Jugendzeit in Schulbänken abzusitzen. Zu diesem Widerwillen trägt dann schließlich noch die Methode des Theologiestudiums das Ihrige bei. Wer ergreift, durch so herbe und bittere Erfahrungen in der Jugend gereift und geküßt, nicht mit frommer Begeisterung das Studium der Theologie, welche „die Wahrheit findet“, wie Baco gesagt? Aber die erste Stunde ist — Schreibstunde, die zweite Stunde ist Schreibstunde, die dritte ist Schreibstunde, auch die vierte und fünfte ebenso. Und so geht es die ganze Woche und das ganze Jahr. Und so geht es drei Jahre lang! — Ich kenne junge Männer, welche neun Jahre lang mitten in den „liberalen Miasmen“ Theologen zu werden fest entschlossen waren. Sie wurden es auch. Aber vor dieser Wettschreibstunde — täglich fünf Schreibstunden! — da scheuten sie und liefen davon, um, wie sie sagten — nicht Widerwillen gegen die Religion zu bekommen. Das Uebel ist noch größer dadurch, daß die jungen Männer bei Licht das flüchtige, aufgefangene Geschreibsel nachstudiren müssen mit großem Nachtheile für die Augen. Sucht man später im praktischen Leben Aufschluß über etwas, so muß man Bücher nachschlagen, etwa die alten Jesuiten. Die „Scripturen“ sind eitel Definitionen. „Doch das haben Andere auch meistens durchgemacht müssen“ — wird man entgegen, „und doch sind sie Priester geworden.“ — Woher also jetzt der schreckliche Priestermangel in Bayern? — Das ist eine Kapitalfrage, die viel bejammert ist in Bayern; aber in keinem bayerischen Blatte mit Aufrichtigkeit besprochen werden will. Vor zwanzig Jahren war der Andrang zum Priesterthume noch so groß, daß die neugeweihten Priester in manchen Diöcesen ein halbes oder ganzes Jahr warten mußten, bis sie eine „Aushilfspriesterstelle“ gegen auch nur tägliche Nahrung fanden. Dadurch wurde die Behandlung der Art, daß als Maxime galt: Wenn dem Pfarer sein Delonomiebedacht davon geht, ist das ein Unglück; denn er muß selbst einen tauglichen suchen. Geht ihm der Kaplan, weil er mit der Behandlung nicht zufrieden sein will, so braucht er nur 25 f. Postporto zu einem Schreiben an's Ordinariat um einen andern tauglichen Kaplan. Solche Zustände, die im Velle bekannt wurden, haben junge Männer abgeschreckt. Seitdem sind viele Pfarrhöfe von Kaplänen leer geworden; aber die Bezahlung und Behandlung aller Kapläne ist seit fünfzig Jahren bequemer doch nicht verbessert worden, während deren Arbeiten nach der Einwohnerzahl u. s. w. sich oft vervierfacht haben, und ihre persönlichen Auslagen für Kleider u. s. w. verdreifacht. Es wäre nun freilich sehr bequem, die Schuld an den traurigen Folgen einer fünfzigjährigen Vernachlässigung der Lebensverhältnisse der Kapläne — nämlich einen unerhörten Priestermangel in Bayern — ohne Culturkampf — ausschließlich auf den Liberalismus zu schieben; aber um ein Uebel zu heilen, muß man wahrhaft und aufrichtig die gemachten Fehlgriffe zu entdecken suchen. Cardinal Dr. Hergenröther sagt in seiner Kirchengeschichte, daß die „Lage der Kapläne in vielen Gegenden Deutschlands und Oesterreichs eine gedrückte und unwürdige sei.“ — Um einen Umschwung herbeizuführen, würde man allerdings zwanzig Jahre wieder bessern müssen, was schwerlich im Werke ist. Unumgänglich notwendig wäre aber, wenigstens einstweilen, in der Jetztzeit normative Bestimmungen zu treffen über Wohnung, Verpflegung und Gehalt der Kapläne; denn die fünfzigjährige Gewohnheit hierin verweist bereits Kirchen und Altäre. Um nicht unrichtigen Ausdeutungen Spielraum zu lassen, ist noch zu bemerken, daß nicht ignorirt werden will, daß einzelne Kapläne ein trodenes, geräumiges, sonniges, im Winter hinreichend geheiztes Zimmer haben. Aber eine Vorchrift, ein Anspruch existirt nicht. Manche werden durch Mangel dessen zum verbotenen Gewohnheitswirthshausbesuche gedrängt. Einige erhalten Frühstück und wird ihnen Stiefeln und Wäsche besorgt. Aber sie

haben kein Anrecht darauf. Einige verdienen wöchentlich 12 M.; aber die meisten wöchentlich 3 — 5 M., wobei sie die ganze seelsorgerliche Thätigkeit der Pfarrei öfters allein ausüben. Was also nöthig scheint, sind administrative gleiche Regelungen und Aufbesserung des Gehaltens. Ich bemerke nur, daß vielfach Schulgehilfen und Schulgebäude aus Kirchenstiftungen sustentirt werden müssen. Der Kaplan aber, welcher der Kirche doch am nächsten steht, ist gestellt wie vor fünfzig Jahren!“

— In Folge des Ablebens des bayerischen Gesandten am italienischen Hofe, Freiherrn von Olbra, hat der König den Legationsrath Dr. Rumpfer mit der interimistischen Führung der gesandtschaftlichen Geschäfte beauftragt.

— Herr v. Rudhart wird nicht mehr nach Berlin zurückkehren. Er bewerkstelligte in den letzten Tagen seine gänzliche Ueberfiedelung nach München. Wahrscheinlich ist es übrigens, daß er den inzwischen erledigten Gesandtschaftsposten bei der italienischen Regierung erhalten wird. Ueber seinen Nachfolger in Berlin verlaute zur Zeit noch nichts. Nach der Art und Weise, wie Herr von Rudhart von dem Fürsten Bismarck behandelt wurde, ohne daß die bayerische Regierung ihrem Vertreter eine Genugthuung zu verschaffen vermochte, wird es seine Schwierigkeiten haben, eine Persönlichkeit für diesen Posten zu finden, zumal Herr von Bismarck erfahren hat, was er einem bayerischen Vertreter bieten könne, ohne bezwegen im Geringsten beehelligt zu werden.

Oesterreich. Der am Sonntag in Karlsbad tagende deutsch-böhmische Parteitag war von über 2000 Gästen besucht; unter denselben befanden sich die Bürgermeister und Bezirksobmänner aus ganz Böhmen. Die Stimmung sowohl der Partei als der Bevölkerung war eine um so erregtere, als die politische Behörde durch Verbot eines Fackelzuges der verschiedenen Vereine und durch Confiscation der schon zur Vertheilung in der Sprudelhalle bereit liegenden Resolutionen kurz vor Eröffnung der Versammlung die Gemüther gereizt hatte. Anstatt derselben wurden die Resolutionen der Parteitage in Mähren und Niederösterreich ohne Debatten einstimmig und enthusiastisch angenommen. Die Stadt war durchwegs besaggt, am Abend finden Serenade und Commerc statt.

— Nach dem dem ungarischen Reichstage vorgelegten Budget beträgt das ungarische Deficit 24 1/2 Millionen Gulden; davon sollen 6 1/2 Millionen durch neue Steuern, 7 1/2 Millionen durch Emissionen schon bewilligter Rente, der Rest durch eine neue Emission 6proz. Goldrente gedeckt werden.

Italien. Der Erzbischof von Gieti, Msgr. Russo Scilla, derselbe, welchem durch gerichtliches Urtheil früher jede Amtsthätigkeit untersagt wurde, weil seine Ernennung nur durch den Papst für ein Bisthum königlichen Patronats ungültig sei, hat dieser Tage das königliche Exequatur und den Genuß der bischöflichen Einkünfte zuerkannt erhalten. Damit ist ein zwei Jahre alter Conflict beseitigt.

— Zu einer Zeit, wo die Jesuiten überall verfolgt werden, ist es interessant, sie durch einen ultraradikalen Deputirten, den bekannten Petrucci bella Gattina vertheidigt zu sehen. Derselbe schrieb in der „Gaz. di Torino“: „Man sagt den Jesuiten eine corrumpte und traurige Moral nach, welche sie ihren Jünglingen in ihren Schulen beibrächten. Ich will darauf mit etwas Autobiographischem antworten. Ich bin in Unterrichtsanstalten der Jesuiten erzogen worden. . . Ich war 16 Jahre alt, als ich aus dem Seminar von Buzzuoli, wo ich als Irreligiöser entlassen wurde, von einem Oheim, einem Freidenker, den Jesuiten anvertraut wurde. Ich war also in der Lage, mir schon ein Urtheil zu bilden und mein Blick für clerikale Fehler war schon geschärft. Nun wohl, ich kann auf meine Ehre versichern, daß ich niemals eine Silbe von unmoralischen oder subversiven Aeußerungen gehört habe.“ Petrucci meint dann, die meisten jungen Leute würden bereits in ihrer Familie oder von Altersgenossen verborben und schliefen: „Die Jesuiten büßen jetzt in Frankreich für die Communisten.“

— Aus Grottaferra erfährt man, daß Cardinal Nina's Gesundheitszustand sich bedeutend gebessert hat.

Rumänien. Aus Bukarest wird gemeldet, daß Rumänien mit dem heiligen Stuhle wegen Abschluß eines Concordates zur Regelung der Interessen der katholischen Kirche in Rumänien in

Verhandlung getreten ist. Die Verhandlungen werden zwischen dem rumänischen Ministerium des Aeußern und dem Nurtius in Wien, Cardinal Jacobini, geführt.

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin**, 2. Okt. Wir entnehmen der „Landwehr-Zeitung“ folgende interessante Pferdestatistik. In Preußen kommen 9,2 Pferde auf 100 Menschen, in Mecklenburg 15—17, im Elsaß 8,8, in Bayern 7,3, in Sachsen 4,5, in Württemberg 5,3, in Baden 4,8, in Hessen, 5,3. Der Durchschnitt für Deutschland beträgt also 8,2 Pferde auf 100 Einwohner. Der Pferdereichtum des nördlichen Deutschlands ist militärisch um so wichtiger, als die dort gezogenen Rassen kriegsbrauchbarer sind, als die des Südens. Was die Preise der Remontepferde (1880—81) anbetrifft, so betragen sie im Durchschnitt in Preußen 655, in Sachsen 900, in Württemberg sogar 966 M. Es wurden im ganzen 7603 Pferde angekauft. Im Großherzogthum Baden ist demnach der zweiniedrigste Pferdebestand, was kein günstiges Bild von dem Wohlstand unserer Bevölkerung gibt. Auch der Rindviehstand ist in stetiger Abnahme begriffen.

* **Vom Gotthard**, 2. Okt. Am 28. September, Nachm., stürzte im Wättinger Ausgange der Gotthardbahn, 49 Meter vom Ort entfernt, auf 10 Meter Länge die verbaute Decke in Folge kolossaler Felsabstürzung ein. Die Zahl der Verwundeten konnte nicht gleich festgestellt werden. Vier Mann sind wahrscheinlich todt; einer vielleicht noch zu retten, zwei schwer, einer leicht verwundet. Die Rettungs- und Verbaungs-Arbeiten werden mit äußerster Vorsicht fortgesetzt.

* **Paris**, 3. Okt. Ueber das am Samstag Abend in der Wohnung des Seine-Präfecten ausgebrochene Feuer wird berichtet: „In dem den Galerien des Louvre benachbarten Flora-Pavillon, dem südlichen Flügel der Tuilerien, welcher allein im Jahre 1871 den verheerenden Wirkungen des Petroleum widerstanden hat, und der jetzt die Bureau der Seine-Präfectur und die Amtswohnung des Seine-Präfecten Herold in sich faßt, brach gestern Abend gegen 10 Uhr zum nicht geringen Schrecken der Pariser Feuer aus. Dasselbe hatte seinen noch nicht aufgeklärten Ursprung in einem von der Mutter des Hrn. Herold bewohnten Zimmer des dritten Stodes, und griff mit solcher Geschwindigkeit um sich, daß die Mutter, die Frau und die Kinder des Herrn Herold sich durch eine Daclule retten mußten, um wieder die Haupttreppe gewinnen zu können. Trotz der von allen Seiten schnelligst herbeigeleiteten Hilfe konnte man des von scharfem Winde begünstigten Brandes nur mit äußerster Mühe in später Nachstunde Herr werden. Die gesammte Einrichtung der Privatgemächer des Hrn. Herold ist vernichtet; dieser Schaden wird auf 200,000 Fracs. geschätzt. Die Bibliothek des Präfecten hat nicht vom Feuer, wohl aber einigermaßen vom Wasser der Spritzen gelitten. Die herrliche Flora-Gruppe von Garpeaur, welche den First des Pavillons nach der Seine-Seite ziert, schien einen Augenblick von den Flammen bedroht, blieb aber glücklicher Weise unbeschädigt, und zeigte sich heute nur an verschiedenen Stellen vom Rauche geschwärzt; doch wird man erst später darüber beruhigt sein können, ob der Stein nicht durch die Hitze geborsten ist, in welchem Falle er bei dem ersten Regen zerbröckeln würde. Die Familie des Präfecten mußte heute nach seiner Privatwohnung in der Rue de Seine übersiedeln; Herr Herold selbst bezog ein Appartement in dem Erdgeschosse des Pavillons.“

* **London**, 30. Sept. Das traurige Tagewerk, die Leichen der in der Seehamgrube verunglückten Bergleute zu Tage zu fördern, geht seinen langsamen Gang. Heute wurden deren acht an's Tageslicht gebracht. In der Wasserflasche eines derselben fand sich folgender an seine Frau geschriebener Brief: „Liebe Margarethe! Wir sind hier jetzt unser vierzig beisammen. Einige beten, meine Gedanken aber verweilen bei unserem lieben kranken Kinde. Ich denke, es und ich werden gleichzeitig

in den Himmel kommen. Gott schütze dich, liebes Weib und die Kinder. Liebes Weib, lebe wohl. Meine letzten Gedanken sind bei dir und den Kleinen. Lehre diese für mich beten. O, wie gräßlich ist unsere Lage.“ (Das kranke Kind war am Tage der Explosion gestorben.) Mit welcher Ergebung die Verschiedenen ihr Ende erwarteten, zeigt folgende Inschrift, die an einer Ventilationsstür in der Tiefe des Schachtes entdeckt wurde: „Wir leben noch alle. 3 Uhr. Gott erbarme sich unser. Wir beten alle zu ihm um Hilfe. Robert Johnson.“ Auf einer Platte in einem anderen Theil des Schachtes fand man folgende, in festen Schriftzügen mit Kreide geschriebene Worte: „Gott der Herr war mit uns. Wir sind alle bereit für den Himmel.“

Baden.

* **Karlsruhe**, 5. Okt. Der weithin rühmlichst bekannte und gefeierte katholische Schriftsteller Herr Landtagsabgeordneter Ph. Wasserburg („Philipp Salcus“) in Mainz wird vom nächsten Quartal an die Redaction der im Verlage der Actiengesellschaft „Badenia“ dahier erscheinenden belletristischen Zeitschrift „Sterne und Blumen“ übernehmen.

* **Karlsruhe**, 5. Okt. Der „Staatsanzeiger“ Nr. 36 brachte außer schon mitgetheilten Personalnachrichten u. A. eine Bekanntmachung des Staatsministeriums, wonach in Folge einer Rhein correction, womit zugleich eine Grenzberichtigung verbunden war, der zur Ortsgemarkung Hohenheim gehörige Angelhof von badischer an die bayerische Oberhoheit übergeht. — Ferner eine Bekanntmachung des Handelsministeriums, wonach für die Eisenbahn Leopoldshöhe—St. Ludwig der Sekundärbetrieb eingeführt wird.

* **Karlsruhe**, 5. Okt. Der Redacteur der officiellen „Karlsruher Zeitung“, Goll, ist bleibend in den Ruhestand versetzt worden. Verantwortlicher Redacteur ist jetzt der frühere Mitarbeiter Kessler. Goll war vor Zeiten einmal (1848 bis 1849) Redacteur der republikanischen „Mannheimer Abendzeitung“.

Lothale.

* **Karlsruhe**, 5. Oktober.

(**Wahl**.) Bei der durch den Stadtrath vorgenommenen Neuwahl eines Vertreters der Stadt in die Kreisversammlung wurde Herr Beigeordneter Dr. Spemann gewählt.

(**Ausstellung**.) Der Gewerbeverein beabsichtigt auf Otkern nächsten Jahres in hiesiger Stadt eine Ausstellung von Lehr- und Arbeitsarbeiten zu veranstalten und suchte behufs Ausfertigung von Prämien um einen Beitrag aus der Stadtkasse nach. Es wurde zu diesem Zwecke 200 Mark in den 1881er städtischen Voranschlag eingestellt.

(**Bestrafung**.) Großh. Bezirksamt macht die Mittheilung, daß zwei Butterhändlerinnen aus der Rheinpfalz wegen Verkaufes gefälschter Butter in Geldstrafen von 20 und 70 Mark verurtheilt worden seien.

(**Militärisches**.) Die entlassenen Reservisten erregen vielfach durch den kläglichen Zustand ihrer Anzüge peinliches Aufsehen. Letztere sind zerlummt und zerissen. Billigerweise sollte das Regiment oder irgend eine andere Militärbehörde dafür Sorge tragen, daß die entlassenen Mannschaften mit einem Anzuge entlassen werden, dessen sich deren Verwandte und das Publikum nicht zu schämen brauchen.

(**Postalisches**.) Das Reichspostamt hat entschieden, daß die Postschrift der Postordnung dahin zu erläutern sei, daß es gestattet ist, in Preislisten (Waaren-Preiscourante etc.), welche unter Kreuzband versandt werden, anstatt der direkten Preisangabe den Rabatt von früher mitgetheilten Grundpreisen handschriftlich einzutragen.

Kleine Mittheilungen.

(**Noch eine glückliche Stadt.**) Ein seltenes Beispiel von glücklichen Communalverhältnissen bietet das bayerische Städtchen Klingenberg am Main, woselbst kürzlich festliche Einweihung und Eröffnung der neuen Mainbrücke stattfand. Die Brücke, deren Herstellungskosten sich auf 220,000 Mark belaufen, wurde aus den Erträgnissen des Klingenberger Bergwerkes erbaut, in welchem ein seltener, schwarzbauer Hon gewonnen wird, für den sich in der Industrie die mannigfachste Verwendung zur Herstellung tierlicher Geräthe und Utensilien findet. Der Reingewinn, den dieses Bergwerk abwirft, ist so bedeutend, daß nicht bloß sämtliche Communalbedürfnisse davon bestritten werden können, sondern jährlich ein beträchtlicher Ueberschuß für anderweitige gemeinnützige Zwecke verwendet werden kann und dann immer noch ein Rest übrig bleibt, der an die Bürger vertheilt wird. Im letzten Jahre betrug die jedem Bürger zugeheilte Summe 95 Mark. Am Tage nach der Einweihung fand auf Kosten der Stadtkasse ein Festmahl für sämtliche Einwohner des Städtchens statt; jedes Schulkind empfing 50 Pfennige.

(**Wer, der je in Regensburg war**), kennt nicht „unser welthistorisches Bräudenmännchen“, das in schwindelnder Höhe über den Fluthen der Donau rittlings auf einem bedachten Pfeiler sitzt und mit der rechten Hand die Augen vor den Strahlen der Sonne schützend, hinaufblickt nach den Domtürmen, um — wie die Sage erzählt — nach der Arbeit des Dombaumeisters zu sehen, mit dem er gewettet, wer von ihnen eher den letzten Stein einzusetzen vermag an den beiden Riesenbauten. Seit mehr den 800 Jahren sitzt das Bräudenmännchen unbeweglich auf seinem Beobachtungsposten, wenig mehr beachtet von der an ihm vorüberziehenden Menge. Kürzlich aber war es dichtumdrängt von zahllosen Leidtragenden, die theilnehmend aufsaßen,

wie auf hohem Gerüste zwei fühne Arbeiter sich bis jetzt vergeblich bemühten, es von der feuerrothen Farbe zu reinigen, mit der es ein übermüthiger böser Hude Nachts vom Scheitel bis zur Zehe angestrichen hatte. Nicht geringes Erstaunen erfasste diesen Morgen die ersten Passanten der feineren Brücke, das alte Männchen plötzlich wie mit Blut übergoßen da oben auf seinem 800jährigen Sitze zu sehen und manch' frommes Mütterlein, das zur Frühmette in den Dom ging, mag sich wohl scheu vorüberbrückend betrußigt und das über Nacht geschene Wunder als ein Zeichen der bösen Zeit und kommender böser Ereignisse angesehen haben; sagt doch die Prophezeiung, daß die Türken im nächsten Jahre der Donau entlang ziehen und ihre Kofse im Rheine tranken werden, und es gibt Leute, die mit Angst und Schreden — trotz Dulcigno und der europäischen Flotten — diesem Ereignisse entgegensehen! Hoffen wir, daß „unser Bräudenmännchen“ bis dahin von der Sonne gebleicht sein wird, wenn es nicht gelingen sollte, es wieder weiß zu waschen.

(**Salomon im Elsaß**.) Ein Wirth aus dem Canton Weiler (Elsaß) war von dem Schöffengerichte zu 150 Mark Strafe verurtheilt, weil er in seiner Wirthschaft total verdorbenen Rostwein verzapfen ließ, von dem der untersuchende Chemiker vor Gericht erklärte, „etwas Schlechteres sei ihm noch nicht vorgekommen“. Staatsanwalt, sowie Beurtheiler appellirten, und — letzterer wurde freigesprochen, weil nicht er selbst den Wein den Gästen vorgelegt habe, sondern dies durch seine erwachsene Tochter geschehen sei! [Zedenfalls ein Jubel!]

(**Ein komischer Vorfall**) macht in Bayern viel von sich zu reden. Dem Schmiedebauern von Pugham wurde ein Kind geboren, das in der hl. Taufe den Namen Rosalia erhielt. Nach Beendigung der Taufschmauserei stellte sich indes heraus, daß die kleine Rosalia eigentlich kein Mädchen, sondern ein Knabe ist.

Kleine badische Chronik.

K. **Berghausen**, 5. Okt. Als gestern Abend der Bahnzug an einer Uebergangsstation vorüberfuhr und der Lokomotivführer ein Signal mit der Peise gab, wurde das Pferd eines auf der Landstraße fahrenden Fuhrwerks scheu und schleuderte den Wagen derart gegen ein anderes daherkommendes Fuhrwerk, daß die Insassen sämmtlich herausgeworfen wurden. Von den Menschen wurde niemand bedenklich verletzt, das Pferd aber wird wahrscheinlich verenden. Das beschädigte Fuhrwerk gehört Herrn Metzger Morlod in Karlsruhe.

→ **Mannheim**, 4. Okt. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog, sowie die Frau Großherzogin und der Erbprinz trafen gestern Abend 11 Uhr hier ein. Die Herrschaften hatten sich jeden Empfang verboten. Die Stadt ist heute festlich besetzt. Heute früh nach 9 Uhr begaben sich die höchsten Herrschaften in die Pfalzau-Ausstellung. Zur Feier der Anwesenheit derselben fand heute Abend 6 Uhr eine Aufführung der Thomas'schen Oper „Mignon“ im Großh. Hoftheater statt. Nach der Theatervorstellung wurde von den hiesigen Gesangsvereinen unter Mitwirkung der beiden Militärkapellen im Schloßhofe den höchsten Herrschaften ein Ständchen mit Lampionszug gebracht; letzterer setzte sich gegen 10 Uhr von der Kettenbrücke aus in Bewegung. In den Nachmittagsstunden besuchte die Großherzogin das Krankenhaus, das Großh. Institut u. s. w. Am Vormittag brachten die beiden hiesigen Militär-Capellen der Großh. Familie vor dem Schloß ein Ständchen.

×× **Aus dem Tabaklande**, 4. Okt. Ich will Ihnen mittheilen, daß die Straßburger Tabakmanufaktur von Bürgermeistern, Gemeinberäthen, Deputationen ganz überlaufen wird mit Bittgebeten, es wollen in ihren betreffenden Gemeinden Filialen errichtet werden; so wird mir positiv versichert. Und da haben wir eine Beleuchtung des Patriotismus, von dem die Mannheimer erwarteten, er werde nicht zulassen, daß die Raucher auch nur Cigaren von dieser Manufaktur kaufen würden. — In einem gewissen Orte wurden Sandblätter verworfen, das Pfund zu 6 Pf. (anderwärts wurden 10 bis 12 Pf. bezahlt). Einige arme Leute hatten nur 2 oder 3 Pfund zu verkaufen, da aber jeder Item 15 Pf. Schreibgebühr kostete, so mußten sie noch drauflegen. — Wie man hört, wurden von Tabakhändlern schon 35 M. für den Centner geboten, wobei der Käufer noch die Steuer geboten, doch sind Käufe noch nicht abgeschlossen.

○ **Heidelberg**, 4. Okt. Der Winter-Fahrplan der Main-Neckar-Bahn ist bereits erschienen. Nach demselben fällt der seither um 8⁰⁰ Uhr von hier nach Frankfurt abgehende und der um 3¹⁵ Uhr hier ankommende Schnellzug aus. Der badische Eisenbahn-Fahrplan wird jedenfalls wieder erst am 14. Oktober erscheinen.

✓ **Bruchsal**, 4. Okt. Soeben verlautet dahier, Hanauer sei in Memel wieder verhaftet worden. Befähigung bleibt abzuwarten. — Man war hier sehr empört über die geplante Errichtung eines Gaisenkalles auf dem Gottesacker; in jeder Familie, wohin man auch kommen mochte, hörte man den Unwillen laut werden, nicht bloß, wie die „Kraichgauer Zeitung“ glauben machen wollte, in den Wirthshäusern. Der Stadtrath hat denn auch gegenüber dem lautgewordenen Unwillen die Erlaubniß zum Bau wieder zurückgenommen. Die Bruchsaler sind gar nicht zu begreifen: wie schön wäre es gewesen, hätte der Todtengraber sich vielleicht bestimmen lassen, seiner Zeit eine Milchcuranstalt auf dem Friedhof zu eröffnen, vielleicht gar verbunden mit einer eleganten Sommerwirthschaft? —

† **Freudenberg a. M.**, 5. Okt. Heute verließ der hochw. Herr Pfarrverweser Faulhaber unsere Gemeinde um die ihm zugewiesene Pfarrei Doss anzutreten; es hat sich derselbe während seines Hierseins durch die ihm eigene, charakterfeste, offene und friedliche Gesinnung Alt und Jung zu Freunden erworben und sehen wir denselben sehr ungerne aus unserer Mitte scheiden;

(**„Dem Hungertode nahe!“**) Dr. Lanner's Antipode, ein junger Mann in Großwardein (Ungarn), hat kürzlich, infolge einer Wette, von halb 9 Uhr Abends bis Mitternacht Folgendes verzehret: einen Paprika-Rostbraten mit Erdäpfeln, ein Wiener Schnitzel mit Zucker-Größen, ein Rindfleisch mit Nudeln, eine Schweins-Karbonade mit Kürbis, 1/2 Ente mit Gurken, eine Portion Gansbraten, 1/2 Backhuhn, einen Rostbraten mit Zwiebel, ein Beefsteak mit Ei, eine geröstete Kalbsleber, eine Portion gebadene Gansleber und ein Hähnchen, Eingemachtes mit Kohlraben; hierzu trank er 2 1/2 Liter Bier, 2 1/2 Liter alten Wein und 3 Flaschen Sauerwasser. Das war die Mahlzeit, die er in Folge der Wette eingenommen hatte; zum größten Staunen seiner zahlreichen Zuschauer verlangte aber hierauf der „Hungrige“ noch eine Omelette, die er sich gleichfalls ausgezeichnet schmecken ließ. Ueber den weiteren Zustand des jungen Mannes hat man bis heute Nichts gehört.

(**Ein neues Schloß der Kaiserin Eugenie**.) Die Kaiserin Eugenie hat dieser Tage die Besichtigung Farnborough Hill in Hampshire an der Grafschaftsgrenze von Surrey für 50,000 Pfd. St. käuflich erworben. Die Besichtigung war das Eigenthum des verstorbenen Verlegers Mr. Longman und besteht aus 257 Morgen Landes mit einem prächtigen Schloße, das von dem verstorbenen Eigenthümer vor etwa 18 Jahren erbaut wurde. Die Kaiserin wird ihren Besitz nicht vor dem 1. Januar antreten; sie beabsichtigt daselbst eine Erinnerungskapelle zu errichten, welche die Leichen des Kaisers und des kaiserlichen Prinzen aufnehmen soll. Der Pachtvertrag von Camdden Place in Chiswick läuft im März nächsten Jahres ab. Darnach wären die Angaben, daß die Kaiserin England verlassen und sich nach Arenenberg zurückziehen wolle, widerlegt.

wir rufen dem Scheidenden ein herzliches Lebwohl zu mit der Bitte, unserer Gemeinde ein gutes Andenken bewahren zu wollen.

† **Von der bayerischen Grenze**, 3. Okt. Am 27. Sept. kam Se. bischöf. Gnaden der Hochwürdigste Bischof Dr. Stein von Würzburg, von Grünsfeld kommend, in Begleitung des Herrn Professors Dr. Rihn gegen 9 Uhr Morgens bei Herrn Pfarrer Geyer in Bilschland auf Besuch an, wo Hochdieselbe von mehreren benachbarten Gemüthlichen freundlich begrüßt wurde. Hochdieselbe reiste an demselben Tage über Untermittighausen, wo er Herrn Pfarrer Haller von da ebenfalls besuchte, gegen 4 Uhr Abends nach Würzburg zurück.

† **Achern**, 4. Okt. Unser Gaufest hatte den besten Verlauf unter ungeheurerem Zutrang der Bevölkerung, begünstigt vom herrlichsten Spätjahrswinter. Am Samstag erhielt dasselbe seinen Glanzpunkt durch die Anwesenheit S. R. H. des Großherzogs und der Frau Großherzogin, welche den Festzug und das ganze Fest und die Ausstellung mit großer Theilnahme besichtigten. Am Sonntag Morgen schien das Regenwetter das Fest belästigen zu wollen. Aber bald zerstreuten sich die Wolken und der heiterste Sonnenschein beleuchtete das gelungene Fest und die Schaaeren der frühlich sich begewenden Theilnehmer. Nachmittags war Pferdeerennen, welches wirklich den Pfesheimer berühmten Rennen Konkurrenz machte, wenn auch nicht in der Qualität der Renner, doch jedenfalls in der Anzahl der Zuschauer. Es durfte aber nur Trab geritten werden, weshalb das „Nennen“ auch ohne jeden Unglücksfall abging.

† **Vom Oberhein**, 3. Okt. Das Oberland scheint ein besonders ergiebiger Boden für die protestantische Sektirerei zu sein. Fast in allen größeren Städten werden sogenannte „Stände“ gehalten und, weil von reichen Sektirern veranstaltet, schon der materiellen Unterstützung wegen häufig besucht. Regelmäßig sind es die liberalen Lokalblätter, welche dabei die Heroldsdienste übernehmen und mit Fetzdruck bekannt geben, wenn irgend ein Bruder Missionar aus Amerika oder gar ein Doctor aus Philadelphia im Versammlungssaale öffentlich zu predigen sich berufen fühlt. Sonst verlangt das neueste Kirchengesetz, daß im Staate Baden ein ausländischer Prediger nur seine Privatandacht verrichten darf, diese „Stände“ aber annonciren und halten ihre Predigten öffentlich, ohne daß sich unsere Polizei um ihre wissenschaftliche Bildung und Staatsbürgergerechtigkeit kümmert, gerade als ob das betr. Gesetz nur für die katholische Kirche da wäre. Uebrigens würden wir von diesen Ungeheuerlichkeiten keine Notiz nehmen, wenn diese „Stände“ bei ihrer Sache blieben; gewöhnlich aber thun sie das nicht, sondern fallen dabei über die katholische Kirche her, welche sie mit seltenen Ausnahmen tödlich hassen. Was ein solcher Prediger sonst nicht sagen darf, das kann er im „Stände“ an seine Adresse bringen. Aus diesem Grunde sind diese „Sektirerstände“ die beliebtesten Saatkstellen confessioneller Gehässigkeit und verdienen die gerechte Anwendung der bestehenden Gesetze.

† **Aus Baden**, 5. Okt. In Mannheim brach im obersten Stockwerk eines Hauses Feuer aus, das bald gelöscht wurde; ein Kind wurde kaum noch vor dem Tode des Erschickens gerettet. — In Schwetzingen hat sich ein Gartenbauverein gebildet, der dem Landesverein beigetreten ist. — In Forzheim wurde ein Arbeiter beim Ausheften einer Gasröhre durch Explosion ausströmenden Gases verlegt. — In Riefern wurde einem Bahnarbeiter beim Mandörren ein Bein verquetscht. — Aus der kunstgeübten Hand des Herrn R. Siebenpfeifer in Forzheim ist in den letzten Tagen wieder ein schönes, gelungenes Wert kunstgewerblichen Schaffens hervorgegangen, welches dem Herrn Hofbuchhändler Müller in Karlsruhe zu seinem 50jährigen Geschäftsjubiläum von dessen Geschäftspersonal überreicht worden ist. Das Kunstwerk besteht in einem silbernen, theilweise vergoldeten Zintengeschloß, welches reich und geschmackvoll ornamentirt und von zwei Genien und der Figur des Meisters Gutenberg überragt ist. — Bei einer Lebensmitteluntersuchung in Heidenberg stellte es sich heraus, daß in einem 10 Pfundstück Butter sich nicht weniger als 2 Pfund Mehl befanden, die wohl nur „aus Versehen“ hineingerathen sein mögen. — In Ruff bei Ettenheim taucht das Project einer neuen Lederfabrik wieder auf. — Der deutsche Kaiser hat, wie schon seit 5 Jahren, auch heuer wieder die Stuttgarter Juwelier-Firma Eward Föhr mit dem Auftrage zur Anfertigung des Ehrenpreises für das Armeejagdrennen in Baden-Baden betraut. — In Ueberlingen wurde am 28. v. M. der Landwirth Höger tot in seinem Bette gefunden. Derselbe hatte noch den Tag vorher auf dem Felde gearbeitet und war Abends beim Nachhausegehen die Treppe hinabgefallen, wodurch er jedenfalls eine innere Kopfverletzung erlitten hat. — Am Sonntag wurden in der Pfalzgau-Ausstellung zu Mannheim 11,200 Eintrittskarten à 50 Pfennig verausgabt. — In der Nacht vom letzten Samstag auf Sonntag wurde in Mannheim Christian Stroß von Neu-Ufenburg von mehreren Schutzleuten nach dem Spital verbracht, da derselbe durch zwei Messerstiche in die Schultern nicht unerheblich verletzt war; der Thäter ist verhaftet. — In Triberg ließ der Dienstknecht Schwarz einen Wagen aus einer Einfahrtsstraße, mit zwei Pferden rückwärts gegen die Hauptstraße ziehen. Schwarz leitete die Deichsel und ließ dabei die Pferde ohne Fuhrmann laufen, wobei der Wagen zu nahe gegen die Häuserfront lief und dabei das 11jährige Mädchen des Uhrmachers Maier zwischen dem Wagen und dessen Wohnung dergestalt zusammendrückte, daß solches in Folge der erhaltenen Verletzungen gestorben ist. — In der vergangenen Woche wurden in Weinheim an verschiedenen Straßenenden Nachts Fettel angeklebt, welche verschiedene Schimpfreden gegen den deutschen Kaiser und Bismarck enthielten, ebenso Aufrufe zur Bildung einer Republik. In Folge dessen wurden bei verschiedenen Fabrikarbeitern Hausdurchsuchungen gehalten, jedoch ohne Erfolg. — Aus dem Murgthal wird uns mitgeteilt, daß für die Kreis-

wahl im Bezirk Weisenbach Herr Obereinnehmer Zahn aus Kasstatt als Candidat aufgestellt war. Derselbe lehnte aber wohlweislich ab, da sein Durchfall sicher gewesen wäre.

Herbstberichte.

* **Mühlheim**, 3. Okt. Sehr trüb lautet der Herbstbericht in den Blättern. Seit einigen Tagen wird, so heißt es, in unserer Gegend geherbstet, d. h. die Rebbesitzer verfügen sich in die Weinberge und tragen nach stundenlangem Suchen das diesjährige Ergebnis aller Sorgen und allen Fleißes, den die Instandhaltung der Reben verlangt, in der Rodtasche oder in einem Korbe nach Hause. In den höheren Lagen ist es etwas besser, aber auch dort kann nur von einem Drittelherbst die Rede sein. Es gehört guter Muth und Gottvertrauen dazu, um mit der Hoffnung auf bessere Zeiten dem Winter entgegenzugehen und die altgewohnte Arbeit, die diesmal so schlecht gelohnt, wieder aufzunehmen. Und doch muß es sein! Nur tüchtige Arbeit und zähe Ausdauer können über solch' schlimme Zeiten hinweghelfen. Schaue ein Jeder, wie er sich und seinen Nebenmenschen durch Vertrauen fördere.

Schwurgericht.

* **Karlsruhe**, 2. Okt. 10. Anklage gegen die 20 Jahre alte Luise Weis haupt von Malsch wegen Meineids und gegen den 33 Jahre alten, gewesenen Schuhmann Karl Engler in Baden wegen Anstiftung zum Meineid. Die Weishaupt wurde am 27. Juli d. J. in einer dienstpolizeilichen Untersuchung gegen den Mitangeklagten Engler vor Sr. Bezirksamt Baden eidlich als Zeugin vernommen und wird nunmehr beschuldigt, ungeachtet des abgelegten Eides auf Anstiften des Engler wesentlich falsche Angaben gemacht zu haben. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen und der Gerichtshof verurtheilte die Weishaupt zu einem Jahr 3 Monaten und den Engler zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, beide zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre und dauernde Unfähigkeit zur eidlichen Einnahme als Zeugen oder Sachverständige.

11. Anklage gegen Daniel Lehmann von Dobel, wohnhaft in Forzheim, wegen betrügerischen Bankruts. Lehmann war angeklagt, daß er als Kaufmann, welcher seine Zahlungen eingestellt hatte, und seine Zahlungsfähigkeit kannte, zu Gunsten eines Gläubigers, nämlich des Ortsvereins der Gemerkchaft der Gold- und Silberarbeiter und verwandter Berufsgenossen in Forzheim, in der Absicht, ihn vor allen übrigen Gläubigern zu begünstigen und diese zu benachtheiligen, Vermögensstücke bei Seite geschafft habe, indem er: 1. dem Karl Fy und Karl Weber in Forzheim als Vertreter des genannten Vereins sein gesamtes zum Wirthsch.-Betrieb erforderliches Waarenlager im Werthe von einigen 100 M. übergab und 2. dem Ludw. Rühl in Forzheim als Kassier des genannten Vereins am 16. Juli 1875 sein gesamtes übriges Fahrnißvermögen im Werthe von einigen 100 M. zu Eigentum verschrieb. Nachdem jedoch die Geschworenen die Schuldfrage verneint hatten, wurde Lehmann vom Gerichtshof von der Anklage und den Kosten freigesprochen.

* **Freiburg**, 2. Okt. 11. Anklage gegen Karl Adolf Bruner, evangelischer Pfarrer von Schallbach, Amt Lorrach, 30 Jahre alt und verheiratet. Dieser war angeklagt der Nothzucht, ferner des Nothzuchtsversuchs in fünf Fällen und endlich der gewaltsam verübten Unzucht mit einer Frauensperson. In Folge des Wahrspruchs der Geschworenen wurde der Angeklagte für schuldig erkannt und deshalb zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt.

* **Konstanz**, 30. Sept. 8. Anklage gegen den verheirateten 32 Jahre alten Schuhmacher Gottlieb Schmitt von Wellendingen bei Bonndorf wegen Brandstiftung und Unterschlagung. Der Angeklagte, welcher früher mit Eifer dem ehrlichen Schuhmacherhandwerk oblag, führte in letzter Zeit im Auftrage eines Geschäftshauses in Offenburg kleinere Reisen in der Gegend von Bonndorf aus, nahm Bestellungen entgegen und lieferte das Geld für gelieferte Waare ein. Am 18. Juni d. J. kam der Ehe des Offenburger Hauses, Namens M., nach Wellendingen, um mit Schmitt Abrechnung zu pflegen. Nach dieser hatte Schmitt die Summe von über 1200 Mark abzuliefern. M. nahm das Geld am 18. nicht in Empfang, sondern ersuchte Schmitt, ihm solches andern Morgens früh in das Wirthshaus zur „Insel“ zu bringen, wofelbst er übernachten werde, um mit dem ersten Post-Omnibus abzureisen. Der Morgen des 19. Juni brach an. M. wartet in seinem Zimmer auf seinen Schuldner und wundert sich über das lange Ausbleiben desselben. Nur noch 5 Minuten fehlen an der Abfahrtszeit — Schmitt erscheint immer noch nicht. Plötzlich ertönt der Feuer- ruf im Orte, es war im Schmitt'schen Hause ein Brand ausgebrochen. M. läuft nach der Brandstätte und hat das Glück, dabelst Schmitt gleich zu treffen. Er fragt den Schmitt, wo das Geld sei, worauf dieser die Antwort gibt, es sei gut versorgt. Auf dringendes Ersuchen leitens M. überreicht ihm Schmitt einen Beutel mit 110 M. Inhalt mit dem Bemerken, das Uebrige habe er in der Rodtasche, dann springt er auf den Speicher, um das Feuer zu löschen. Nach fünf Minuten kommt er wieder zu M. zurück und klagt, er habe beim Löschen die übrige Summe, etwa 800 M., die er in Banknoten und Gold in einem Papier eingewickelt hatte, verloren, oder es sei ihm entwendet worden. Mittlerweile war das Feuer gelöscht worden; in dem Schindeldache des Hauses waren einige Böcher eingebraunt, sonst hatte das Feuer keinen Schaden gethan. Nach der Art und Weise des Ausbruchs des Brandes befragt, gab Schmitt an, daß er am Morgen früh mit einem offenen Lichte in die im zweiten Stockwerke gelegene Kumpelkammer gegangen sei, um dort aushenachte Feuerwerkkörper, von der Hochzeit des Bruders M.'s herrührend, zu holen und M. einzu-

händigen. Dabei könne es leicht vorgekommen sein, daß ein Funken in die Höhe geflogen und durch die mit verschiedenen Rissen und Löchern behaftete hölzerne Bühne auf den Speicherraum gedrungen und das dabelst lagernde Heu und Stroh in Brand gesetzt habe. Diese Angabe erscheint in verchiedenen Theilen sehr verdächtig. Auf dem Speicherboden lagerte gar kein Heu oder Stroh; derselbe zeigte allerdings einen verbrannten Fleck, der jedoch mit jener Stelle der Bühne der Kumpelkammer, wo angeblich der Funken durchgekommen sein soll, nicht correspondirte. Unbegreiflich blieb, wie das Feuer so rasch das Strohdach hat ergreifen können. In der Kumpelkammer war nicht das mindeste Merkmal, daß in ihr ein Licht gebrannt worden wäre. Auf einem Schaft lag allerdings etwas Asche, die jedoch offenbar absichtlich dorthin getragen worden war. Diese und verschiedene andere verdächtige Umstände veranlaßten den Vertreter der großh. Staatsbehörde, den Schmitt der vorsätzlichen Brandstiftung zu beschuldigen, die er, wie ausgeführt wird, zu dem Zweck ausgeführt hat, um einen Dedmantel für die von ihm an M. verübte Unterschlagung im Betrag von 800 M. zu erhalten. Denn daß Schmitt den Betrag an jenem Morgen wirklich in der Rodtasche hatte, glaubt der Vertreter der Anklage nicht, ist vielmehr der Meinung, daß Schmitt das Geld schon längst für sich verbraucht hatte. Schmitt leugnet die ihm zur Last gelegte That und erklärt das gegen ihn Vorgebrachte als eine grobe Verleumdung. Sein Bertheidiger macht darauf aufmerksam, daß nur Verdachtsgründe vorliegen, und wenn man einen so gut beleumundeten Mann, wie den Angeklagten, verurtheilen wolle, so müsse mehr vorhanden sein als bloßer Verdacht. Der Bertheidiger führt des Weiteren aus, daß die heutige Verhandlung in der That nur Verdacht, aber keine Beweisgründe geliefert habe und bittet am Schlusse seines Vortrages um Freisprechung. Diese Bitte hat bei den Geschworenen, wie es scheint, auch Gehör gefunden, denn sie verneinten sämtliche Schuldfragen. Es erfolgte demgemäß eine Freisprechung.

9. Anklage gegen den 61 Jahre alten, verheirateten Schreiner Franz Karl Zehle von Hänner wegen Meineids. Der Angeklagte wird beschuldigt, in seinem Rechtsstreit gegen den Landwirth Fridolin Blum von Hänner wegen einer Forderung von 21 M. den ihm vom Amtsgericht Säckingen zugesprochenen Eid am 2. Juli d. J. wesentlich falsch geschworen zu haben. Die heutige Beweiserhebung lieferte wenig Anhaltspunkte für die Schuld des Angeklagten, und sah sich der Vertreter der großh. Staatsbehörde, Herr Staatsanwalt Geiler von Waldshut, veranlaßt, von der Stellung eines Antrages auf Schuldigsprechung abzusehen, was er mit dem Bemerken that, daß, wenn die Zeugenaussagen in der Voruntersuchung so gelautet hätten, wie heute, eine Anklage gegen Zehle überhaupt nicht erhoben worden wäre. Nachdem der Bertheidiger die für die Unschuld des Angeklagten lautenden Zeugenaussagen noch hervorgehoben, erfolgte von Seiten der Geschworenen ein Nichtschuldig und deshalb von Seiten des Gerichtshofes eine Freisprechung.

Neueste Nachrichten.

† **Wien**, 5. Okt. Die „Polit. Correspondenz“ meldet aus Gravosa: Seymour sei auf dem Dampfer „Helikon“ nach Cattaro abgegangen, von wo er unverweilt nach Cetinje weiterreist, um neuerlich eine nothwendig gewordene Rücksprache mit dem Fürsten wegen eventueller montenegrinischer Action gegen Dulcigno zu pflegen. Sämtliche Geschwader sind heute abgegangen, ausgenommen das italienische Geschwader und die deutsche Corvette „Victoria“, welche morgen segeln.

† **Paris**, 5. Okt. Eine Meldung der „Agence Havas“ aus Ragusa lautet: Montenegro bringe auf sofortige Unterstützung seitens des Geschwaders. Man glaube, Seymour würde Montenegro rathen, Dulcigno sofort anzugreifen, indem er seine Unterstützung mit oder ohne Beihilfe der andern Mächte in Aussicht stellen werde.

† **London**, 5. Okt. Die Botschafter Deutschlands, Italiens, Rußlands hatten Unterredungen mit Granville.

† **Genua**, 5. Okt. Garibaldi ist hier eingetroffen. Er wurde an Bord von demokratischen Notabilitäten begrüßt und bei der Landung mit Zurufen, Fahnen und Musik empfangen. (Ein sonstiges Unglück ist nicht zu melden.)

Verloosungen.

Wiener Rudolf-Stiftung 10-fl.-Loose vom Jahre 1864. Ziehung am 1. Oktober 1880. Auszahlung am 2. Januar 1881.

Gezogene Serien:

Nr. 11 484 485 602 631 674 1033 1039 1040 1288 1337 1415 1443 1447 1664 1672 1783 1889-2066 2078 2488 2271 2379 2415 2488 2490 2678 3039 3041 3356 3486 3616 3705 3740 3756 3769 3772 3797.

Hauptpreise:

Serie 1664 Nr. 10 à 15,000 fl. Serie 11 Nr. 43 à 3000 fl. Serie 2271 Nr. 21 à 1500 fl. Serie 3041 Nr. 44. Serie 3705 Nr. 10 à 400 fl. Serie 1337 Nr. 18, Serie 2490 Nr. 41, Serie 3756 Nr. 21 à 200 fl. Serie 485 Nr. 48, Serie 674 Nr. 2, Serie 3356 Nr. 49, Serie 3436 Nr. 1, Serie 3616 Nr. 16, Serie 3797 Nr. 12 à 100 fl. Serie 11 Nr. 36, 44, Serie 1039 Nr. 34, 1288 Nr. 33, Serie 1337 Nr. 27, Serie 1415 Nr. 16, Serie 1447 Nr. 50, Serie 2066 Nr. 33, Serie 2271 Nr. 2, Serie 3616 Nr. 49, Serie 3773 Nr. 23 à 50 fl. Serie 11 Nr. 4, 21, Serie 485 Nr. 45, Serie 674 Nr. 22, 24, 37, Serie 1288 Nr. 27, Serie 1415 Nr. 27, Serie 1443 Nr. 14, Serie 1447 Nr. 47, Serie 2066 Nr. 46, Serie 2078 Nr. 2, Serie 2088 Nr. 35, 48, Serie 2271 Nr. 29, Serie 2379 Nr. 33, 38, Serie 3039 Nr. 13, Serie 3041 Nr. 1, 14, 16, 30, Serie 3740 Nr. 39, Serie 3756 Nr. 10, Serie 3797 Nr. 22 à 30 fl.

Redacteur: P. H. Werber.

Ma ch r u f!

Heute verläßt uns unser Hochwürdig Herr Pfarrer Otto Klingele, um seine neue, von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog verliehene Pfarrei Rothweil, Amts Breisach, anzutreten.

Dieser Herr hat während seines zweijährigen Wirkens dahier durch seinen unermüdbaren Fleiß in Kirche und Schule, durch den gründlich erteilten Religionsunterricht, durch seine anziehenden, gebienden Kanzelvorträge und durch sein freundliches Benehmen gegen Jedermann: sich die Liebe, Achtung und das Vertrauen der hiesigen Gemeinde im vollsten Maße erworben.

Ohne Menschenfurcht und parteilos trat er nur da mit Ernst auf, wo es die Nothwendigkeit verlangte.

Zu besonderem Danke fühlt sich die Gemeinde verpflichtet, daß es diesem Herrn gelang, unsere Kirche so schön restauriren zu lassen, was dieselbe schon lange bedurfte.

Indem wir einerseits der Gemeinde Rothweil zu einem solch' tüchtigen Seelsorger gratuliren, müssen wir auch auf der andern Seite unsern herben Schmerz aussprechen, der uns durch sein Scheiden trifft, und verbinden damit die Bitte, uns im Andenken zu bewahren, sowie auch die Gemeinde Gutes heimlicher nie vergessen wird.

Guttenheim, den 5. Oktober 1880.

Der

Gemeinderath:	Stiftungsvorstand:
Weingärtner, Bürgermeister.	Weingärtner, Bürgermeister.
Witte mann.	Witte mann.
König.	Jo. Zimmermann.
Stafon.	Witte mann.
Gänsmantel.	Heltmann.
Heltmann.	Gänsmantel, Rechner.
Tirolf.	
Leibold, Hauptlehrer.	

Muß-Kohlen,

vorzüglicher Qualität, in stets frischen Bezügen, empfiehlt zu den billigsten Preisen
K. F. Schmeiser, Holz- und Kohlengeschäft,
 Ruppurrerstraße 7. 5.5

Französisch!

Englisch!

Französische und Englische
L'Instructeur und The Instructor
 englische
Wochenschrift für Deutsche.
 III. Jahrgang 1880.
 Preis pro Quartal je M. 1.75.

Vorzügliche Bildungsmittel zur Erlernung und Vervollkommnung der französischen und englischen Sprache. Empfohlen von hohen Behörden und namhaften Pädagogen und Fachgelehrten, eingeführt in vielen Instituten und höheren Lehranstalten, sind genannte Blätter jedem, der sich in dieser Sprache ausbilden will, auf das Angelegentlichste zu empfehlen. Auch spricht die immer zahlreicher werdende Abonnementzahl in fast allen Ländern der Erde für die Tüchtigkeit und Brauchbarkeit dieser Journale.

Näheres im Prospect.

Prospecte und Probenummern gratis.

Zu beziehen durch die Post und alle Buchhandlungen des In- und Auslandes sowie direct von der Verlagshandlung.

Weimar und Leipzig.

Verlag u. Expedition des Instructeur u. Instructor.

Französisch!

Englisch!

Kurs der Staatspapiere. Frankfurt, den 4. Oktober 1880.

Staatspapiere	per compt.	Deutsche Vereinsbank	500 fl.	105	5 Ps. Franz-Josef-Prioritäten von 1878	84 3/4	St.-Raab-Grazer 100-Thaler-Loose	80
Deutschland 4 Ps. Reichsanleihe	M. 100 1/2	Darmstädter Bank	250 fl.	150 3/4	5 " Kronpr. Rudolf-Prior. von 67.68	80 1/4	3 Ps. Oldenburger 40-Thaler-Loose	126 1/2
Baden 4 1/2 " Consol. Oblig. 1878	M. 104 1/2	Oesterreichische Ungar. Bank	702		5 " Nordwestbahn-Prior. i. S.	79 1/2	Schwedische 10-Thaler-Loose	51,00
" 4 " Oblig. von 1842	M. 99 1/2	Credit d. B.	185 1/2		5 " Oesterr. Nordwestbahn-Prior. Lit. B.	86 1/2	Meiningen 7-fl.-Loose	26,40
" 3 1/2 " Oblig.	M. 97 1/2	Bärentenbergische Vereinsbank	94 1/2		5 " Borarlberger " 200 fl.	84 1/2	Finländische 10-Thaler-Loose	49,40
Bayern 4 " Oblig.	M. 99 1/2	Mitteldeutsche Creditbank	107 1/2		5 " Ungarische Ostbahn-Prior. i. S.	69 1/2	Kurbessische 40-Thaler-Loose	280,8
" 3 1/2 " Oblig.	M. 94	Rheinische Creditbank	200 Thlr.	140 1/2	5 " Nordostbahn-Prior.	72 1/2	Mailänder 45-fr.-Loose	41,30
Württemberg 4 1/2 Ps. Oblig. von 1877/79	M. 104 1/2	Basler Bankverein	500 Fr.	140 1/2	5 " Ungarisch-Galizische	95 1/2	10-fr.-Loose	15,10
" 4 " " " 1875/79	M. 99 1/2	Stuttgarter Bank in Liquid	88		5 " Oesterr. Süd-Lomb.-Prior. d. W.	52 1/2	Benetianer 30-Lire-Loose	23,60
Raffau 4 " " " "	M. 99 1/2	D. Reichs-Cont.	140		5 " Oesterr. Franz-Staatsbahn v. 1874	103 1/2		
Gr. Hessen 4 " " " "	M. 99 1/2	Franfurter Wechselbank 87% R.	92		5 " Oesterr. Franz-Staatsb. 1-8. Em.	75 1/2		
Oesterreich 4 " " " "	M. 99 1/2	Franfurter Hypothekbank	107 1/2		3 " Livorner Prior. Lit. C, D und D2	53 1/2		
" 5 " " " "	M. 62 1/2	Deutsche Hypothekbank	102 1/2		4 1/2 Ps. Rhein. Hypothekbank-Pfandbriefe	101 1/2		
" 5 " " " "	M. 61 1/2	4 1/2 Ps. pflanzliche Ludwigsbahn	500 fl.	101 1/2	6 Ps. Central-Pacific	110 1/2		
Angarn 6 " " " "	M. 92 1/2	5 " pflanzliche Ludwigsbahn v. 1876	105 1/2		6 " Südl. Pacific-Missouri	1868 106		
Luxemburg 4 " " " "	M. 89 1/2	4 1/2 " pflanzliche Nordbahn	102 1/2		Anlehensloose u. Prämienanl.			
Russland 5 " " " "	M. 100 1/2	5 " Oesterr. Franz-Staatsbahn d. W.	237 1/2		Röln-Mindener 100-Thaler-Loose	130 1/2		
Schweden 4 1/2 " " " "	M. 100 1/2	5 " Oesterr. Süd-Lomb.-Prior. d. W.	152		Bayerische 4 Ps. Prämien-Anleihe	134 1/2		
Schweiz 4 1/2 Ps. Berner Staatsoblig.	M. 100 1/2	5 Ps. Elisabeth-Eisenbahn zu 200 fl.	163 1/2		Badische 4 " " "	133 1/2		
N.-Amerika 6 " Bonds r. 1/1 1881	M. 99 1/2	5 " Rudolf's-Eisenbahn	199 1/2		" 85-fl.-Loose	173,5		
" 5 " " " r. 1881 v. 1871	M. 100 1/2	5 " Böhmische Westbahn-Anleihe 200 fl.	144		Braunschweiger 20-Thaler-Loose	98,10		
Belgien 4 Ps. Oblig. von 1878	M. 105	5 " Franz-Josef-Eisenbahn 200 fl.	237 1/2		Oesterr. 4 Ps. 250-fl.-Loose von 1854	113 1/2		
Frankreich 5 " Rente vollbz. Frs.	M. 106 1/2	Gal. Karl-Ludwig-Eisenbahn 200 fl.	237 1/2		" 5 " 500-fl.-Loose von 1860	121 1/2		
Actien und Prioritäten.		5 Ps. Mähr.-Grenzbahn-Prioritäten i. S.	63 1/2		" 100-fl.-Loose von 1864	306,0		
Deutsche Reichsbank-Anteilsscheine	M. 146 1/2	5 " Böhm. Westb.-Prior. i. S. v. 1878	103 1/2		" Cred. 100-fl.-Loose von 1858	330,0		
Badische Bank	M. 106 1/2	5 " Elisabethbahn-Prior. i. S.	84 1/2		100-fl.-Loose von 1858	212,5		
		5 " Donau-Drav	70					

Druck und Verlag der Actiengesellschaft "Badenia" in Karlsruhe: Heinrich Bögel, Director.

An- und Verkauf von
 Einlösung von
 Ankaufserteilung bei
 kostenfreies Nachschlagen von
 Uebernahme von
 billigste und gewissenhafteste Besorgung aller Aufträge im
Bank- und Assecuranz-Geschäft
Wilh. Berblinger,
 v. d. fr. Firma Seyauer & Berblinger,
 8, Douglasstraße 8, zwischen der Kaiser- und verl. Akademiestraße.



AMERICA.

Die Königlich Belgischen Postdampfer der „RED STAR LINE“ fahren von ANTWERPEN jeden Samstag DIRECT nach

NEW-YORK und PHILADELPHIA.

Ausgezeichnete Dampfer mit vorzüglicher Einrichtung für Passagiere aller Classen. Deutsche Bedienung und Arzt auf jedem Schiff. Passagepreise 1. Classe 360, 2. Classe 240, 3. Classe 120 Mark.

Man wende sich an B. von der Becke in ANTWERPEN oder Conrad Herold, Dürr-Müller, Mich. Wirsching, Babus & Stoll, Gebr. Bielefeld, Hauptagenten in Mannheim; C. Schwarzmann, Haupt-agent in Kehl; oder W. Gutekunst, K. Schmitt & Sohn, Hirschstrasse 29, und Jacob Schmidt, Herrenstrasse 37, in Karlsruhe.

Von feinstem intensivem Traubengeschmack.



Analysirt und auf's Wärmste empfohlen von S. Dr. M. Freytag, Königl. Professor in Bonn, durch fast unzählige Anerkennungen geneigter Personen aller Stände ausgezeichnet und laut Gutachten der Central-Medicinalbehörde zum freien Verkauf gestattet; ist in Flaschen à 1, 1 1/2 und 3 Mark zu haben in Karlsruhe im Haupt-Depôt bei Herrn Hoflieferant **Karl Malzacher**, Lammstr. 5; — ferner bei den Herren **Th. Brugler**, Waldstr. 10, — **Friedr. Stauffert**, Kronenstr. 51, — **Louis Zipperer** Wwe., Waldhornstr. 28, und Conditior **Julius Lieb**, Kaiserstr. 239. 4.1

Im Verlage von **Eberle, Kellin & Cie.**, Buchhandlung in **Einsiedeln**, ist erschienen und durch die unterzeichnete zu beziehen:

Der Neueinsiedlerkalender für 1881.

Bisheriger Preis 35 Bg. Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt. Als Hauptbild: Eine feine Lithographie in Farben 4°. Interessanter Text. Volksnützliche Schreibart. Viele Bilder.

Freiburg, Literarische Anstalt und deren Agentur in Karlsruhe, Kaiserstr. 154.

Donnerstag, 7. Oktober:
Freie Conferenz
 im „Einhorn“, Bruchsal.

Kapitalien jeder Größe, zu 4 1/2% auszuleihen. Näheres bei **Urban Schmitt's** Geschäftsbureau (Schützenstr. 46) Karlsruhe.

Constantia.

Mittwoch, den 6. d. M., Abends 8 Uhr, Versammlung im Vereinslokal. Vortrag.

Pensionsgesuch.

Für einen jungen Mann (Ausländer) wird in guter, katholischer Familie vollständige Pension gesucht. Offerten sogleich sub **J. H.** an die Expedition d. Bl.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten. 6.4 Arbeit nach Maß wird unter Garantie für gutes Eisen zu sehr billigem Preis angefertigt. NB. Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt, und sichere pünktliche Bedienung zu. Hochachtungsvoll

Friedrich Hänslers, Schuhmachermeister, Karlsstraße 22.

Wechsel-Kurs.

Kurze Sicht.	In Reichsm.
Amsterdam 100 fl.	168,40
Antwerpen 100 Fr.	80,40
Brüssel 100 Fr.	80,40
London 10 Pfund St. 2 Ps.	20,39
Paris 100 Frs. 3 Ps.	80,40
Schwetzer Plätze	80,40
Wien 100 fl. d. W. 4 1/2 Ps.	171,40

Gold und Silber.

Dufaten	9, 60 — 65
20-Frankenstücke	16, 11 — 15
Englische Sovereigns	20, 29 — 34
Russische Imperiales	16, 68 — 72
Dollars in Gold	4, 20 — 23

Reichsbank-Discount 5 1/2 %
 Frankfurter Bankdiscount 5 1/2 %